

Keine Chance für die Keime

Klinikum richtet onkologische Isolierstation ein

Von Frank Henrichvark

OSNABRÜCK. Eine im Krankenhaus erworbene Infektion, womöglich noch mit einem gegen Antibiotika resistenten Keim, gehört zu den schlimmsten Betriebsunfällen des Gesundheitswesens. In Deutschland infizieren sich jährlich mehr als eine halbe Million Patienten im Krankenhaus, an die 20 000 Todesfälle sind auf diese Keime zurückzuführen. Die Onkologische Abteilung im städtischen Klinikum am Finkenhügel hält dagegen und setzt auf neue Hygienestandards.

Das neue Denken beginnt mit einer neuen Arbeitskleidung: Auf der Station 01 für die Krebspatienten werden kurzärmelige Kittel im Farbton „Brombeere“ getragen. Das gilt auch für Chefarzt Prof. Olaf Koch, ohnehin kein Krawatten-Typ: „Chefarzt-Kittel, Armbanduhr, Hemdmanschetten – wir müssen uns daran gewöhnen, dass das alles Schmutzfänger sind.“

Denn Krebspatienten sind doppelt gefährdet, an einer Infektion zu erkranken: Diese Erkrankung geht ohnehin mit einer erheblichen Immunschwäche einher. Muss dann eine Chemotherapie durchgeführt werden, schwächt diese zusätzlich die körperlichen Abwehrkräfte. „Unsere Hygienestandards sind ohnehin schon sehr hoch, sodass wir bisher wenig Schwierigkeiten mit Infektionen hatten. Allerdings führen wir hier sehr moderne und komplexe Therapien an Patienten mit schweren Erkrankungen durch. Wir müs-



Mit blauem Licht testet Angela Block (rechts) den Hygienestandard auf der Onkologiestation, hier bei Fachkrankenschwester Rita Borgert, links Chefarzt Prof. Alf Koch.

Foto: Uwe Lewandowski

sen also immer einen Schritt schneller sein als die Keime“, erläutert der Chefarzt Prof. Dr. Olaf Koch. Um Neuinfektionen durch hochresistente Keime keine Chance zu geben und die Krebspatienten noch besser zu schützen, wurde am Klinikum Osnabrück in der onkologischen Abteilung ein eigener Bereich mit ganz besonderen Hygienemaßnahmen eingerichtet.

In dieser onkologischen

„Intermediate Care“-Station werden Patienten untergebracht, die länger als zehn Tage eine Chemotherapie erhalten und darum als besonders gefährdet gelten. Pflegekräfte und Ärzte werden zukünftig die spezielle Bereichskleidung im Brombeerton und Atemmasken tragen.

„Auf diese Weise kann die Gefahr, dass Keime von außen auf die Station gelangen, erheblich vermindert wer-

den“, betonen Koch und Angela Block, Fachkrankenschwester für Krankenhaushygiene und Infektionsprophylaxe.

Alle Mitarbeiter erhalten dazu spezielle Schulungen. „Schon die richtige Händedesinfektion will gelernt sein“, betont Angela Block. Regelmäßig testet sie die Einhaltung dieser Standards mit fluoreszierenden Substanzen, die den Erfolg oder Misserfolg der Desinfektion im

UV-Licht sichtbar machen. Auch räumliche Veränderungen werden vorgenommen: Maximal zwei Patienten werden pro Krankenzimmer mit einem Badezimmer behandelt. Bei sehr schweren Immundefizitständen wie im Falle von Leukämieerkrankungen findet eine Behandlung im Einzelzimmer statt. Personenschleusen oder Wasserfilter an den Wasserhähnen erhöhen zudem den Infektionsschutz.

Patienten, die eine Blutstammzelltransplantation erhalten, werden zusätzlich in eigens räumlich abgetrennten Bereichen behandelt, wo die Hygienemaßnahmen nochmals verschärft werden.

Durch die weitere Intensivierung erhofft Prof. Olaf Koch sich einen besseren Schutz vor sehr seltenen Infektionen und den Keimen, die sich schnell verändern und Resistenzen entwickeln. Der Erfolg dieser Anstrengungen lässt sich bereits jetzt an den Statistiken der Klinikum-Onkologie ablesen.

So hat sich die Zahl der antibiotikaresistenten Keime seit 2008 halbiert, in diesem Jahr ist bislang kein Fall einer nosokomialen (im Krankenhaus erworbenen) Infektion mit den gefürchteten, weil gegen die gängigsten Antibiotika resistenten Keimen aufgetreten. „das ist auch ein Ergebnis eines konsequenten Screenings aller Patienten auf solche Keime“, betont Prof. Olaf Koch, „wir machen den Test direkt auf der Station und haben schon nach zwei Stunden ein Ergebnis.“ Damit sei die hygienische Situation in der Klinik für Hämatologie und Onkologie im Hinblick auf multiresistente Erreger besser als der Bundesdurchschnitt der Intensivstationen deutscher Krankenhäuser.

„Die Einführung innovativer Behandlungsverfahren erfordert auch eine stetige Weiterentwicklung der Hygienestandards zur Senkung von Krankenhausinfektionen“, kommentiert Klinikum-Geschäftsführer Dr. Hansjörg Hermes die neue „Intermediate Care“-Station.